

Wertschätzung und Bekenntnis «fehlen komplett»

Stadtbibliothek Schuld am schlechten Zustand sei die Politik, sagt Maya Karlen, die Leiterin der Schulverwaltung

VON OLIVER MENGE (TEXT UND FOTO)

Der Artikel im Grenchner Tagblatt über den schlechten Zustand der Stadtbibliothek, des Schulhauses I, wo sie untergebracht ist, und die Aussagen von Stadtpräsident Boris Banga dazu (vergleiche Artikel vom 14. Juni) riefen Maya Karlen, die Leiterin der Schulverwaltung, auf den Plan. «Das kann ich so nicht stehen lassen», meinte sie und verfasste eine Richtigstellung. Sie wolle die Polemik aus der Sache bringen, eventuelle Missverständnisse aus der Welt räumen und die Dinge so darstellen, wie sie in Tat und Wahrheit seien, sagt sie auf Anfrage.

In ihrer Richtigstellung zitiert sie als Erstes den Stadtpräsidenten anlässlich der Jubiläumsrede zur 100-Jahrfeier der Bibliothek, in der Banga den Sinn und die Wichtigkeit der Stadtbibliothek unterstreicht. Aber das war 2003. Aktuell präsentiert sich die Bibliothek in einem schlechten Zustand, sie ist in einem renovationsbedürftigen Haus untergebracht, ist schlecht möbliert, hat zu wenig Platz und sollte trotzdem zu einer modernen Mediathek weiterentwickelt werden. «Die Wichtigkeit war immer unbestritten, aber in den letzten Jahren sind in den Budgetrunden praktisch alle Projekte der Baudirektion und Vorstösse der Bibliothekarin zur Verbesserung der Situation an der Finanzierung gescheitert. Die Wertschätzung und das Commitment fehlen anscheinend komplett. Man will zwar Innovation, will aber gleichzeitig nichts dafür ausgeben.» Vor zwei Jahren zum Beispiel wurde ein Projekt der Baudirektion zum Ausbau auf zwei Stockwerke abgelehnt, es landete in einer Schublade, und seither schlummert es dort.

Nicht die Bibliothekarin ist schuld

Karlen stört sich insbesondere daran, dass die Bibliothekarin Brigitte Stettler angegriffen und indirekt sogar für den miserablen Zustand verantwortlich gemacht wird. Das sei nicht korrekt. Stettler habe immer verstan-



Ein Wirrwarr an verschiedenen Bücherregalen, viel zu hoch und zu unübersichtlich, prägt die Bibliothek.

den, aus den vorhandenen Mitteln das Beste zu machen, und versucht, zusätzliche Mittel für die Entwicklung der Stadtbibliothek zu erhalten. «Sie hat sogar eigenes Mobiliar von zu Hause mitgenommen, weil sie die Mittel nicht erhielt.»

Banga warf der Bibliothekarin im Artikel vor, sie habe es bisher versäumt, ein Konzept für die Weiterentwicklung der Bibliothek vorzulegen, und habe keine Vision, wie eine zeitgemässe Mediathek auszusehen habe, und Veranstaltungen wie Lesungen fänden auch keine statt. «Brigitte Stettler hatte

aber nie den Auftrag, ein Konzept auszuarbeiten. Das war meine Aufgabe als ihre Vorgesetzte», erklärt Karlen. Und diesen Auftrag für ein Konzept einer modernen Mediathek habe sie erst im September 2012 von der Gemeinderatskommission erhalten, zusammen mit der Genehmigung, ein externes Gutachten durchführen zu lassen. Gleichzeitig wurden aber die Mittel für Mobiliar und Werbung aus dem Budget gekippt.

Zu den angeblich nicht stattfindenden Anlässen schreibt Karlen: «In den letzten 12 Jahren haben insgesamt 40

Anlässe stattgefunden, nicht zuletzt, weil die Bibliothekarin grosse Kreativität und Eigeninitiative an den Tag legte.»

Gutachten gibt schlechte Noten

Das Gutachten des externen Expertenbüros liegt inzwischen vor und kommt zu vernichtenden Schlüssen: Platz-, Raum- und Lichtverhältnisse und die aktuelle Möblierung genügen den heutigen Ansprüchen überhaupt nicht. Bezogen auf die Einwohnerzahl wäre eine Mindestgrösse von rund 600 Quadratmetern erforderlich, aktuell sind es 375 Quadratmeter.

Der Medienbestand sei zwar ausreichend, müsste aber, um am aktuellen Ort gut präsentiert zu werden, um

rund 30 Prozent reduziert werden. Das muss laut Karlen unter allen Umständen vermieden werden. «Wir können ja nicht einfach den Goethe ins Lager räumen, nur weil wir keinen Platz haben, um ihn anständig zu präsentieren.» Eine attraktive Bibliothek sei ausserdem Treffpunkt für Jung und Alt. Leseecken und eventuell eine Cafeteria wären wünschenswert, heisst es in der Studie weiter.

Recherchen zeigen, dass man bei einem Vergleich mit den Stadtbibliotheken von Olten und Solothurn auch bei den Stellenprozenten in Grenchen hinterherhinkt. Olten: 350%, Solothurn gar 2200%, Grenchen nur 110 Stellenprozente.

Ganz zu schweigen von den Beträgen, die die jeweiligen Städte für ihre Stadtbibliotheken bereit sind zu investieren. Während es in Solothurn jährlich um etwas mehr als eine halbe Million geht, sind es in Grenchen nur gerade 175 690 Franken (Rechnung 2012), davon 4000 Franken für Mobilen. Olten weist in der Rechnung 2012 einen Nettoaufwand von 667 000 Franken für die Stadtbibliothek aus. Rund 114 000 Franken davon entfallen auf Büromaterial, Heizung, Energiekosten und ... Mobiliar.

Idee für einen neuen Standort

«Ohne einen Ausbau, der unweigerlich auch eine Aufstockung des Personals erforderlich macht, können wir den Auftrag, eine moderne Mediathek einzurichten, gar nicht erfüllen», sagt Karlen. Und da der jetzige Standort ohnehin zur Diskussion gestellt wird – der Schulraumbedarf aufgrund der Sekundarschulreform muss zuerst abgeklärt werden –, käme für Karlen auch ein neuer Standort infrage: Die Alte Turnhalle wäre sowohl von der Fläche als auch vom Standort her geeignet. «Man könnte einen Zwischenboden einziehen und hätte dann auch den Platz, um die im Gutachten geforderten Anforderungen zu erfüllen. Aber das kostet halt eine Stange Geld.»

Gemeinsam musizieren und singen

Workshop Gemeinsam zu tanzen und Musik zu machen ist eine wunderbare Möglichkeit, sich zwischen unterschiedlichen Kulturen zu bewegen und Verbindungen zu schaffen, was einem gemeinsamen Ziel von Granges Mélanges und der Musikschule Grenchen entspricht.

Aus diesem Grund beschloss der Vorstand von Granges Mélanges, zum 10-jährigen Bestehen des Vereins allen Zweitklässlern in Grenchen die Möglichkeit zu geben, einen Morgen lang zusammen mit der mazedonisch-schweizerischen Musikgruppe SSASSA zu musizieren und abends eine Vorführung für die Familien zu geben.

Bald war es dann so weit, und die etwa hundert Zweitklässler zeigten in der zum Bersten vollen Aula, was sie während der Workshops am Mor-

gen erarbeitet hatten: ein mitreissendes Potpourri von Liedern, Tänzen und Trommeleinlagen aus der ganzen Welt. Der Enthusiasmus der kleinen Künstler übertrug sich auf ihr Publikum, und je nach Herkunft sangen die Eltern ihnen bekannte Lieder in ihrer Muttersprache freudestrahlend mit. Die Musiker von SSASSA verstanden es ausgezeichnet, die Kinder mit ihrem eigenen, immens vielfältigen musikalischen Können zu führen und anzuspornen.

Nach der einstündigen musikalischen Weltreise waren Gross und Klein eingeladen, sich bei einem Apéro zu erfrischen und auszutauschen. Während dieser Zeit standen Christa Vogt, die Leiterin der Musikschule, und einige Musiklehrpersonen für Fragen zum Musikunterricht zur Verfügung. (MGT)



Rund 100 Zweitklässler zeigten am Abend das Erlernete.

ZVG

Ball geht zurück an den Kanton

Pistenverlängerung In Grenchen wird das grundsätzliche Ja der Regierung zur Verlängerung der Flugpiste Richtung Westen mit Erleichterung aufgenommen. Lösungen für die Umsetzung scheinen aber schwierig.

VON ANDREAS TOGGWEILER

Für Charles Riesen, Mitglied der Projektgruppe des Flughafens und Sprecher in Sachen Pistenverlängerung, ist der Entscheid der Regierung «ein wichtiger Schritt vorwärts», wie er betont. Die Zahl der Varianten sei jetzt von fünf auf zwei reduziert worden (vgl. gestrige Ausgabe).

Flughafen: kein Favorit

Jetzt gelte es, die von der Regierung gestellten offenen Fragen zu klären. Insbesondere wie man die Finanzierung einer allfälligen Untertunnelung der Piste sicherstellen könne. Riesen erwartet zudem, dass die Stadt und der Kanton ihre Präferenzen äussern, also klar machen, ob sie die Tunnellösung oder die Umfahrung bevorzugen. Der Flughafen selber habe keine favorisierte Lösung. «Für uns ist die Pistenverlängerung das zentrale Element. Diese ist auf jene oder die andere Weise gewährleistet.»

Die Tunnellösung kostet aufgrund der schwierigen Bauverhältnisse satte 77 Millionen Franken. Dabei wird erwartet, dass sich der Flughafen beteiligt. «Das ist sicher ein Thema. Wir werden das im Verwaltungsrat disku-

tieren», sagt Riesen. Dass der Betrag die Möglichkeiten des Flughafens aber deutlich übersteigt, ist klar. «Es ist deshalb wichtig, dass die gesamte Verkehrssituation berücksichtigt wird. Aufgrund der wirtschaftlichen Entwicklung Grenchens ist schon heute der Autobahnzubringer in den Stosszeiten verstopft. Hier besteht ohnehin Handlungsbedarf», meint Riesen. Und da wären dann wieder der Kanton und die Stadt gefragt.

Falls die deutlich billigere Umfahrlösung realisiert wird, entstehen grössere Schäden an der Witi. In diesem Fall müsste der Flughafen ökologische Ausgleichsmassnahmen ergreifen. «Das ist grundsätzlich möglich», signalisiert Riesen. Wie diese aussehen, sei aber zurzeit noch nicht klar. Schliesslich äussert Riesen die Hoffnung, dass die Sanierung des Flughafens rasch voranschreitet. «Die neuen Regelungen bezüglich Sicherheit bestehen nun doch schon einige Jahre. Es wäre gut, wenn wir bald einmal mitziehen könnten», meint der ehemalige Direktor des Flughafens Belp.

«Bezahlbare Lösung»

Für Stadtpräsident Boris Banga ist «wichtig, dass wir eine bezahlbare Lösung erhalten.» Es sei grundsätzlich positiv, dass der Regierungsrat die Notwendigkeit der Investition sehe, um den Status quo erhalten zu können. Die Kosten der Untertunnelung seien hingegen im Vergleich zum Pistenbau sehr hoch. Ohne einen sub-

stanziellen Beitrag des Kantons könne diese Lösung nicht realisiert werden, meint Banga. Er ruft in Erinnerung, dass der Kanton schon beträchtliche Beiträge für Umfahrungen in den anderen Solothurner Städten ausgegeben hat. Was die Ökologie betreffe, müsse auch der Flughafen Hand bieten, beispielsweise mit einer Höchstzahl von Starts und Landungen.

Tunnel oder Umfahrung?

In der Grenchner Politiklandschaft ist der Pistenausbau grundsätzlich unbestritten, sogar bei den Grünliberalen. Präsident Eric von Schulthess, hat sich die beiden Varianten angeschaut. Grundsätzlich sei er für eine Pistenverlängerung, sagt von Schulthess. Nicht, um den Flughafen auszubauen, sondern um den Sicherheitsvorschriften Genüge zu tun. Bei den beiden vom Regierungsrat weiter verfolgten Varianten ist für ihn aber klar, dass nur eine Unterführung infrage kommt. «Die Umfahrung ist ganz klar nicht in unserem Interesse, weil durch diese Variante zu viel wertvolles Kulturland verloren geht.»

Nicole Hirt, die neue GLP-Gemeinderätin, sieht das ähnlich. Was die Kosten des Tunnels betrifft, ist sie aber weniger optimistisch. «Das scheint mir praktisch unbezahlbar. Wir sollten trotzdem versuchen, eine Lösung zu realisieren mit möglichst guten ökologischen Ersatzmassnahmen.» Sie sei kompromissbereit.

«Der Tunnel scheint mir praktisch unbezahlbar.»

Nicole Hirt, Gemeinderätin GLP